

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Band:** 63 (1918)  
**Heft:** 5

**Anhang:** Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 2, Februar 1918  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Nr. 2

Februar

1918

## Schule und Pädagogik.

Annuaire de l'instruction publique en Suisse 1917, par François Guex. Lausanne 1917. Payot & C<sup>ie</sup>. 430 p. 5 Fr.

Mit einer fast 80 S. starken Erörterung didaktischer Grundsätze leitet M. Guex den ersten Teil des Jahrbuches ein. Diese Abhandlung hat den Vorteil, dass sie französische und deutsche Anschauungen zur Geltung bringt. M. Chessex setzt unter dem Titel: *L'école populaire suisse après la guerre* seine zeitpädagogischen Betrachtungen fort, ohne sonderlich tief zu gehen. Der Frauenbildung widmet M. Evard einen guten Artikel, und Interesse finden sicher die Darstellungen des Schulwesens in England (Frampton), im Kanton Bern (Gobat) und im Kanton Tessin (Sallaz). Wiederum gibt M. Henchoz eine Übersicht über die Tätigkeit auf dem Gebiete der Schulhygiene. Der zweite Teil des Jahrbuches enthält die Statistik über das Schweiz. Schulwesen im Jahr 1915 nach dem „Archiv“ von 1916. Die frühere Zusammenstellung der Schulausgaben auf den einzelnen Schüler und Einwohner wird der Leser darin vermissen.

**Hofmann, B.** *Das Lebenswerk Prof. Dr. Wilhelm Reins* zu seinem 70. Geburtstag bearbeitet von Schülern und Freunden, hsg. im Auftrag des Vereins der Freunde Herbartscher Pädagogik in Thüringen. Langensalza 1917. Herm. Beyer & Sohn. 155 S. Lf. mit Reins Bildnis 5 Mk., Mitgl. des Herb. Ver. 4 Mk.

Für die Schüler und Freunde Reins hat die Festschrift die Bedeutung eines einigenden Bandes; weitem Kreisen, Lehrern, denen wir sie hiemit der Beachtung empfehlen, ist sie wertvoll durch das Lebensbild, das Seminardirektor Scholz entwirft, und die Analyse, welche die weitem (12) Beiträge den Schriften und dem Lebenswerk Reins widmen. Sein pädagogisches System, sein Erziehungsziel, die Ethik und die Stellung zum Wertgebiet des Ästhetischen werden in einer Kürze und Klarheit gewürdigt, die das Buch zu einem wohlgefügteten Repertorium der Pädagogik machen, aus dem der Leser reichlich Gewinn zieht. Die einstigen Studierenden von Jena und die Besucher der Jenenser Ferienkurse frischen dabei alte Erinnerungen wieder auf, und gern überblicken sie, was Rein für die Volksschule, die Schulpolitik und die Bodenreform getan hat. Den Abschluss des schönen Bandes macht Direktor Scholz mit einer Übersicht von Reins Schriften, in denen sich ein gut Stück zäher deutscher Gelehrtenarbeit spiegelt. Die Schrift wird damit zu einem bedeutsamen Beitrag der pädagogischen Strömungen der fünfzig Jahre, die hinter uns liegen. Wir empfehlen sie Lehrern und Studierenden warm.

**Meumann, Dr. Ernst.** *Zeitfragen deutscher Nationalerziehung.* Sechs Vorlesungen. Hsg. von Georg Anschütz. Leipzig 1917, Quelle und Meyer. 138 S., br. M. 2. 60, gb. 3. 20.

Nach der Ansicht Meumanns wurzelt der gegenwärtige Krieg, besonders was seine Ausdehnung über die ganze Welt betrifft, zum grossen Teile in einer geradezu verblüffenden Unbekanntheit mit deutschem Wesen und deutschem Geist im Auslande. Es gilt daher vor allem, sich in Fragen der Kulturpolitik mehr Geltung zu verschaffen; dazu ist aber vorerst eine gründliche Aufklärung und Erziehung des Volkes in politischen Dingen notwendig. Die sechs hier veröffentlichten Vorlesungen, die Meumann wenige Monate vor seinem Tode in Hamburg gehalten hat, wollen zur deutschen Nationalerziehung beitragen. Sie behandeln die Notwendigkeit einer deutschen Nationalerziehung, das Selbstbewusstsein des Volkes, das Solidaritätsbewusstsein und Bewusstsein der geistigen Verwandtschaft der Volksgenossen, die Bestimmung der National-eigenschaften und des Volkstypus, die Charakteristik des deutschen Volkes und der deutschen Bildung und endlich die politische Erziehung des Volkes. Die durchweg geistvollen Ausführungen berühren durch ihre Offenheit und ihre Objektivität recht angenehm! Dr. W. K.

**Speck, Johannes.** *Die wissenschaftliche und pädagogische Weiterbildung der akademisch gebildeten Lehrer.* Leipzig 1917, Quelle und Meyer. 143 S., broch. M. 2. 80, gb. 3. 40.

Die Schrift bildet eine Erweiterung eines Vortrages, den der Verfasser am Münchener Oberlehrertag gehalten hat, und erörtert ein Problem, das für die „Neuorientierung“ auf dem Gebiete der Schule, von der gerade jetzt in Deutschland viel die Rede ist, recht wesentlich erscheint. Es wird zu zeigen versucht, wie die veränderten Schulverhältnisse auch neue Einrichtungen für die wissenschaftliche Vertiefung und Belegung des Unterrichts notwendig machen. Als Organisation, die die wissenschaftliche und pädagogische Weiterbildung der akademisch gebildeten Lehrer an die Hand nehmen soll, schlägt der Verfasser den deutschen Philologenverein vor. Die wissenschaftlichen Vorlesungen sollen durch Gründung von Fortbildungshochschulen zu dauernden, periodisch wiederkehrenden Einrichtungen werden; in das wissenschaftlichen und pädagogische Vereinswesen soll mehr Zusammenhang gebracht und der Zersplitterung gesteuert werden. Die Ausführungen beziehen sich natürlich nur auf deutsche Verhältnisse; der Verfasser bringt aber eine Reihe von Anregungen, die auch für unser Land einer nähern Prüfung wert wären. Dr. W. K.

**Lüttge, Ernst.** *Das deutsche Bildungsideal und der deutsche Gedanke im Unterricht.* Grundsätzliches zur Weiterführung der Schulreform. Leipzig 1917, Ernst Wunderlich. 77 S., Fr. 1. 20.

Auf S. 39 sagt der Verfasser: Das deutsche Bildungsideal ist der Edelmensch, der deutsche Wesensart möglichst rein und vollkommen verkörpert. Und darauf hebt er einige Hauptzüge dieses deutschen Menschentyps hervor. Angesichts der Kriegsgegensätze lässt sich diese Ausdrucksweise, die der Phrase sehr nahe ist, begreifen; was Lüttge mit Recht hervorhebt, das ist die Erziehung zur Selbsttätigkeit und die Erziehung zur staatsbürgerlichen Pflichterfüllung. Seine Ansichten decken sich vielfach mit den Anschauungen Kerschensteiners. Die Art, wie er seine Ideale verfiert, hat etwas frisch Anregendes. Das Büchlein ist darum auch bei uns lesenswert, auch wenn wir in manchem Satz unsere Vorbehalte machen.

**Gaudig, Hugo Dr.** *Deutsches Volk — Deutsche Schule! Wege zur nationalen Einheit.* Leipzig, 1917. Quelle & Meyer. 180 S. gr. 8°. Fr. 3. 60, gb. Fr. 4. 20.

Der Titel des Buches ist unmissverständlich. Mehr Nation, mehr nationales Leben und Fühlen in Politik, im Wirtschafts- und Parteigetriebe, in Schule und Familie. Deutsche Art soll noch reicher, noch reiner, noch schöner, noch höher werden. „Alle deutschen Erziehungsschulen erziehen zur Lebenstauglichkeit; das Erziehungsziel ist persönliche Wesenheit ... Wir wollen den Schülern nicht ein Leitbild des humanistischen Menschentums in die Seele prägen, sondern ein Leitbild des Lebens der deutschen Nation und ein Leitbild des Lebens des deutschen Menschen.“ Von diesen, sichtlich durch die Zeitstimmung gegebenen Gesichtspunkten aus zeichnet der Verfasser Aufgaben und Aufbau der Schule, die sich nach einer dreijährigen Grundschule in Volks-, Mittel- und höhere Schule verzweigt, wobei die konfessionelle Scheidung hingenommen wird. Manche kritisch treffende und anregende Bemerkung fährt mit; aber das Wort fällt dem Verfasser mitunter fast zu leicht aus der Feder, um völlig klar zu sein. In mehr als einem Punkt wird er in seinen nächsten Kreisen auf Widerspruch stossen. Ein geist- und temperamentvolles Buch ist diese Schrift; zugleich auch ein Zeitdokument des selbstbewussten Geistes, der den Deutschen für die „höchste Form menschlichen Daseins“ vorausbestimmt glaubt. Wir wünschen, Herrn Dr. H. Gaudig ein so langes Leben, dass er noch sieht, wie auch Menschen anderer Sprache und andern Stammes um diese Palme ringen.

## Philosophie und Psychologie.

Lobsien, Max. *Die Lernweise der Schüler*. Psychologische Beiträge zur geistigen Ökonomie des Unterrichts. Leipzig 1917, E. Wunderlich. 89 S. mit 2 Fig. und einer Tafel. M. 1. 60.

Auswendig zu lernen gibt's in jeder Schule, nur mehr oder weniger, je nach der Stufe und Methode. Aber wie viele Lehrer fragen sich: Wie lernt der Schüler? Nach dem Ganzen, in Teilen? Wie bewältigt er schwierige Stellen? Die vorliegenden Untersuchungen zeigen, wie verschieden die Schüler einer Klasse bei derselben Aufgabe vorgehen. Daraus ergeben sich Winke, um den Schüler vor Fehlern zu bewahren und ihm das gedächtnismässige Einprägen zu erleichtern. Die angestellten Untersuchungen haben nicht den Wert mathematischer Schlüsse, aber sie machen sicher manchen Lehrer auf eine bisher zu wenig beachtete Tätigkeit der Schüler aufmerksam. Auf alle Fälle hat das Büchlein für den Lehrer Interesse; es eröffnet ihm Perspektiven in die Arbeit und das Verständnis der Schüler. Wir empfehlen es zum Studium.

Eucken, Rudolf. *Der Sinn und Wert des Lebens*. 5. völlig umgearb. Auflage. Leipzig 1917. Quelle & Meyer. 172 S. gr. 8<sup>o</sup> mit einem Bildnis. gb. Mk. 4. 40.

Das Leben ist noch nicht ausgedacht. Religion, Philosophie, Kunst umstreiten seine Deutung. Wo liegt die Befriedigung, die Lösung des Problems? Der Verfasser steht auf dem Boden einer kräftigen Lebensbejahung. Wenn er vom Übermenschlichen im Menschen spricht, so tauscht er alte Begriffe mehr an Worte als an die lösende Deutung, die noch zu suchen ist. Seine Erörterungen beschäftigen den Leser lange. Unter dem Eindruck des Krieges haben sie in Form und Argumentation sich nicht wenig geändert; vielleicht nicht immer nur gewonnen; aber ein bedeutsames Buch bleibt diese Schrift. Wer philosophischer Betrachtung der höchsten Lebensfragen zugänglich ist, wird darin reichlich Stoff zum Nachdenken finden. Das Hauptproblem des Denkens ist „das Leben sowohl in dem, was es uns bietet, als in dem, was es von uns fordert“.

Hunzinger, A. W., Prof. Dr. *Hauptfragen der Lebensgestaltung*. „Wissenschaft und Bildung“, Bd. 136. 160 S. Leinenbd. M. 1. 25. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Der Hamburger Apologet und Kanzelredner geht von der ersten Frage nach dem Endziel unseres Lebens aus. Es handelt sich um die praktische Lebensgestaltung, also das weitaus wichtigste Problem jedes Menschen und der ganzen Menschheit. Leuchtend klar und ausserordentlich anre end untersucht der Verfasser vorerst den Gegensatz zwischen Naturalismus und Idealismus und wendet sich dann den verschiedenen Typen des letzteren zu; aus der scheinbar hoffnungslosen Tragik des ethischen Pessimismus findet er den Höhenweg zur religiösen Erlösung, zum Reich Gottes. Die tiefsten Fragen der Geistesgeschichte werden berührt; Hunzinger vermag Ideen Kants und Platos zum Besitz der Leser werden zu lassen. Sein Werk ist ein spannendes Erbauungsbuch. Wiederholungen zu Beginn jeder neuen Rede werden vielen zur Vertiefung in die Probleme helfen. Anderwärts fehlt es dem Stil oft nicht an epigrammatischer Schärfe. Ein Führer, würdig jener Begleiter Dantes auf dem Weg durch die drei Reiche! Mögen viele ihm folgen!  
K. A. M.

Marbe, Karl, Dr. *Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendungen*. Bd. 5, Heft 2: Dauber, J., Dr. *Zur Entwicklung der psychischen Leistungsfähigkeit*. Leipzig, B. G. Teubner. 3 Mk.

Nach der massenstatistischen Methode untersucht Dr. Dauber die Entwicklung geistiger Leistungsfähigkeit von Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren (Volks- und Fortbildungsschüler). Die Versuche erfassen die Geschwindigkeit in der Ausführung einfacher Bewegungen (Verfahren W. Peter: Zeichnen von Kreuzchen, nach jeder Minute einen Kreis; Abschreiben, Stenographie), die Aufmerksamkeitsleistungen (Bourdon Versuche: Durchstreichen bestimmter Buchstaben), das Wortgedächtnis (Aufschreiben von Wortreihen, Zahlenreihen), das Zahlengedächtnis und Substitutionsversuche (Übertragen von Worten, Buchstaben, in

Zahlen). Das Ergebnis zeigt eine Steigerung der quantitativen Leistungsfähigkeit vom 13. bis 17. Jahr, dann ein Schwanken oder Rückgang, in qualitativer Hinsicht weder bestimmten Aufstieg noch Rückgang. Auch Schlüsse über die Beziehungen zwischen quantitativer (Menge) und qualitativer (Güte) Leistungen ergeben sich. Versuche dieser Art lösen nicht alle Rätsel, aber sie eröffnen Einblicke und Überlegungen, die für die praktische Schulführung wertvoll sind. Wir empfehlen darum diese Versuchssammlung gern aufs neue.

Das Lebenswerk Immanuel Kants. Vorlesungen, gehalten im Auftrage der Oberschulbehörde zu Lübeck von Dr. Woldemar Oskar Döring. 3. Aufl. Lübeck, Coleman. Brosch. 3 M., Leinenbd. 4 M.

Der Verfasser unternimmt das Wagnis, sich mit philosophischen Vorträgen an eine breite Öffentlichkeit zu wenden, weil er der durch den Krieg wieder einmal zum Aufblühen gebrachten Sehnsucht nach Vertiefung in die ewigen Fragen ein Ziel zeigen will. Wie er sind wir überzeugt, dass die Beschäftigung mit Kant für jeden Bildungsfähigen eine Lebensangelegenheit sein kann und sein sollte. Ist doch Kants Philosophie nach dem Ausspruch Schopenhauers befähigt, im Denken eine ähnliche Umwälzung hervorzurufen, wie seinerzeit die Lehre von der Bewegung der Erde um die Sonne. Leider können Kants Ideen nur sehr schwer Gemeingut werden, da die Lektüre seiner Hauptwerke eine ganz besondere Schulung voraussetzt. Der gebildete Laie, der es wagen würde, mit dem Studium etwa der Kritik der reinen Vernunft seinen Weg zu Kant einzuschlagen, würde bald vor unüberwindlichen Hindernissen stehen und entweder die Wanderung aufgeben oder aber auf dem gefährlichen Pfad unheilvoller Missverständnisse eine Umgehung versuchen, die ihn nicht zum Ziele brächte. Mehrmals boten sich daher schon Führer an, die versprochen, auch Ungewohnte zu Kantischen Gipfeln hinaufbringen zu wollen. Einige, wie z. B. H. St. Chamberlain, schlagen einen indirekten Weg ein, der über Goethe, Descartes, Plato führt; Döring aber will die Bergspitze stets im Auge behalten, er will Kant durch Kant selbst erklären. Ohne Zweifel vermag Dörings Methode höher hinauf und rascher ins Innere zu leiten. Statt die grössten Schwierigkeiten aufzuschieben, greift er den gefährlichsten Felsen gleich von vorn an. Die Kantische Erkenntnislehre, also der Inhalt der Kritik der reinen Vernunft, muss zuerst behandelt werden. Ist dieser abstrakteste Abschnitt aufmerksam studiert und verstanden worden, dann liegt das Klettergebiet hinter dem Bergsteiger und die fernere Wanderung über weisse Schneehalden gleicht fast einem Ausruhen. Ohne Mühe dringt man dann in den Inhalt der Kritiken der praktischen Vernunft und der Urteilskraft ein. Hier finden sich auch sehr oft Hinweise auf die Streitfragen der Gegenwart, wobei Döring es versteht, Deutscher zu sein und doch Philosoph zu bleiben. Wie nichtig erscheint so manches Tagesgeschwätz und der ganze Schlagwortkrieg, wenn einmal Höhenluft den Kopf umwehlt! Kant dem Volke näher zu bringen, bedeutet eine soziale Tat. Döring verdient warmen Dank. Sein Werk empfehlen wir mit allem Nachdruck. Das gut ausgestattete und sehr preiswerte Buch vermag vielen ein Geschenk fürs Leben zu werden.  
K. A. M.

## Deutsche Sprache.

Volksbücher des deutschschweizerischen Sprachvereins.  
1. Meinrad Lienert, von Dr. Paul Suter. 26 S. 80 Rp.  
2. Konr. Ferdinand Meyer, von Dr. Heinrich Stickerberger. 22 S. 80 Rp. 3. Joh. Peter Hebel, von Fritz Liebrich. 16 S. 60 Rp. Basel, Ernst Finkh. Bei Bezug von 30 Heften 20%, bei 100 Heften 25% Nachlass.

Der Gedanke, weite Volkskreise mit heimischen Dichtern, ihrem Leben und Schriften durch kleine billige Büchlein vertraut zu machen, ist gut. Wer in Heft 1 das kurze Lebensbild von Meinrad Lienert liest und die sinnig feine Art verfolgt, mit der P. Suter (Küsnacht) des Dichters Werdegang, sein Schaffen, seine Heimatliebe, Gestaltungskraft und Urwüchsigkeit darstellt, dem wird der Dichter aus dem Alptal lieb, seine Werke begehrenswert: ich muss M. Lienert lesen, jubelt's in ihm. Nicht so nahe tritt dem

Leser K. F. Meyer (Heft 2). Das liegt in dessen Person und dem Stoff der Dichtungen, aber doch auch etwas an der gedrängten Darstellung, die ob dem Streben genau und vollständig zu sein, fast zu lehrhaft wird. Mehr gewinnt wieder durch die Schilderung der Persönlichkeit das 3. Heft, das in Hebel ja einen besonders volkstümlichen Helden hat. Gern hätte der Leser noch einige Worte über dessen Gedichte, dessen anschauliche Erzählweise, dessen Humor vernommen. Verschiedenheit ist das Merkmal einer Sammlung verschiedener Verfasser; sie hat dafür auch Vorteile. Dieser Sammlung wünschen wir wirklichen Erfolg. Durch Beigabe der Dichterbildnisse erhält das Titelblatt noch besonderen Reiz. Damit wird zusammenhängen, dass die dünnen Hefte etwas teuer sind. Im Interesse der Leser, für die sie berechnet sind, wäre ein etwas grösserer Druck, in Anlehnung an die Hefte für Verbreitung guter Schriften auch das Format dieser Büchlein vorzuziehen gewesen. Die Zeiten sind aber nicht darnach, um solche Einwände aufkommen zu lassen. Der leitende Verein wird sich das alles überlegt und das Mögliche gewählt haben; er arbeitet für eine gute Sache. **Heimatschutztheater.** Nr. 13: *Das Volk der Hirten.* Drei lustige Spiele von **Jakob Bühner.** 80 S. Fr. 2.40. — Nr. 14: *Hans Joggeli* der Erbvetter. Emmentalisches Mundartstück in vier Aufzügen. Nach Jer. Gotthelfs Erzählung von **Simon Gfeller.** 136 S. Fr. 2.50.

Bühners lustige Stücke: Die Nase, Ein einzig Volk von Brüdern, Im Sumpf haben seit der Landesausstellung schon so oft die Zuschauer ergötzt, dass sie keines weitem Lobes bedürfen. Der Leser wird daran auch seine Freude haben. Urwüchsige Berner Art spiegelt sich im zweiten Büchlein, in dem S. Gfeller die Erzählung des Jeremias vom Erbvetter Joggeli gelungen zum Spiel geformt hat. Die menschlichen Schwächen und edeln Regungen klingen da in ungefälschter Mundart wieder. Das Stück wird auf Vereinsbühnen seine Wirkung tun. Aber die Aufführungsbedingungen ansehen! **Lenschau, Thomas, Dr.** *Deutschunterricht als Kulturunterricht.* Leipzig 1917, Quelle & Meyer. 94 S. 2 Mk., gb. Mk. 2.50.

Kulturkunde, im weitesten Sinne des Wortes Kunde all dessen, was deutsche Gewerbs- und Geisteskraft geschaffen, will der Verfasser zum Kernpunkt des Deutschunterrichts machen. Wie die Wortbildung, die Grammatik, der Aufsatz, vor allem aber die Lektüre und die Literaturgeschichte in der Unter-, Mittel- und Oberstufe des Gymnasiums diesem Ziele nutzbar gemacht werden kann, das führen die fünf angedeuteten Kapitel dieses Buches aus. Der Verfasser bricht mit dem System der Lebensbilder in der Literaturgeschichte, die Kulturwerte der Zeit, insbesondere der Neuzeit, sollen herbeigezogen und dem Schüler erschlossen werden. Wie das in den einzelnen Klassen zu geschehen hat, wird mehr nur angedeutet als ausgeführt; aber das Buch bringt beachtenswerte Anregungen für den Deutsch-Unterricht.

**Hermann, Paul Th.** *Diktatstoffe I.* Zur Einübung und Befestigung der neuen deutschen Rechtschreibung. 17. Aufl. Leipzig, E. Wunderlich. 240 S., M. 2.40, gb. 3 M.

Offenbar hat die Einordnung orthographischer Schwierigkeiten in Sprachganze dem Buch fast alljährlich eine neue Auflage verschafft. Die einzelnen Abschnitte sind geschickt zusammengestellt; man sehe z. B. den Abschnitt Suezkanal zur Anwendung der verschiedenen s. Einiges banales Zeug wie der Weihnachtsmann S. 59 dürfte in nächster Auflage verschwinden. Die 665 Diktate bieten mehr als genug Stoff; Auswahl ist darin für alle Schulstufen. Im Titel wird der Ausdruck Rechtschreibung (statt der neuen deutschen) genügen.

**Weise, Oskar.** *Deutsche Sprach- und Stillehre.* Eine Anleitung zum richtigen Verständnis und Gebrauch unserer Muttersprache. 4. Aufl. Leipzig, Teubner. 216 S. gb. M. 2.50.

Das gute Büchlein erlebt seine neue Auflage zu einer Zeit, da das Gefühl für reine deutsche Sprache besonders wach ist. Mit eigentlicher Kunst weiss der Verfasser die sprachbildenden Kräfte zu enthüllen; ohne zu breit oder für den Nichtgermanisten zu hoch zu werden, entwickelt er die sprachgeschichtlichen Vorgänge, um zum guten Sprachgebrauch hinzuführen. Die Abschnitte über den Lautwandel,

die Wortbildung, die Biegungsformen und die einzelnen Wortarten bieten dem Lehrer für den Unterricht willkommenen Aufschluss über Sprachschwierigkeiten und richtige Sprachform. In der Stillehre zeigen die beigegebenen Proben mit ihren Erläuterungen, worauf es bei den verschiedenen Darstellungsarten ankommt, welche Mittel die Schriftsteller verwenden, um dem Inhalt die wirkungsvolle Form zu geben. Daraus kann der Lehrer zur Behandlung der Lesestücke viel lernen. Wir empfehlen das Büchlein neuerdings.

Zu den neuen Ekkehardausgaben dieses Jahres gesellt sich diejenige der **Deutschen Dichter Gedächtnis-Stiftung** in Hamburg-Grossborstel (Fr. 4.80, Hausbücherei 61/63). Der umfangreiche Doppelband wird durch eine kurze Scheffelbiographie von Karl Storck eingeleitet und enthält die gelehrten Anmerkungen des Verfassers. Noch auf holzfreiem Papier konnte der 58. Band der Bücherei: **Gottfried Keller, Ursula**, erscheinen (Fr. 1.60). Die Einführung hat Alfred Köster übernommen; wir möchten die Lehrer an Mittelschulen auf die kulturhistorisch so wertvolle Novelle, die sich in dieser Ausgabe zur Klassenlektüre vorzüglich eignet, ganz besonders aufmerksam machen. — Nr. 59: **Rudolf Lindau, Morgenland und Abendland** (Fr. 1.35). Der Bruder des berühmter gewordenen Paul Lindau zeigt sich in den drei Erzählungen als guter Kenner der europäischen und orientalischen Gesellschaft. Es berührt uns eigentümlich, wenn Wilhelm Rath in der Einleitung ihre Herausgabe durch die Stiftung gleichsam entschuldigt, weil Lindau Kosmopolit war und auch in fremden Sprachen geschrieben hat. Alle drei Bände sind mit den Bildern der Verfasser geschmückt und stecken in dem bekannten dauerhaften Gewande.

**H. M.-H. Deutscherunterricht und Deutschkunde.** Arbeiten aus dem Kreise des Deutschen Germanisten-Verbandes über Zeitfragen des deutschen Unterrichts auf den höheren Schulen, hsg. von Dir. Dr. **Kl. Bojunga.** Heft 1: *Der deutsche Sprachunterricht auf höheren Schulen* von **Klaudius Bojunga. — Heft 2: *Die deutsche Volkskunde im Unterricht an höheren Schulen* von Prof. Dr. **Karl Reuschel.** Berlin, Otto Salle, 1917. Je 70 S. Fr. 1.50.**

Verheissungsvoll eröffnen die beiden vorliegenden Hefte eine Sammlung, die das fruchtbare Ackerland des höheren Deutschunterrichts zur Aufnahme triebkräftiger neuer Saat umzubrechen gewillt und berufen ist. Wie der deutsche Sprachunterricht, von der erniedrigenden Knechtung durch den klassischen und fremdsprachlichen Unterricht befreit, dem Sein und Werden der Muttersprache gemäss in tiefste Schächte angestammter Wesensart hinableuchtet, zeigt **Klaudius Bojunga** mit erquickendem Temperament im ersten Heft der Sammlung, das **Rud. Hildebrands** Büchlein „Vom deutschen Sprachunterricht“ durch eine Fülle neuer Gedanken und praktischer Winke glücklich ergänzt, ohne dessen Fehler einer liebenswürdig behaglichen Gesprächlichkeit zu wiederholen. Mit Fug weist der Verfasser den einseitig auf die Antike eingeschworenen Gegnern des Deutschen die Zähne; grundsätzlich wichtig sind seine Ausführungen über den Gegensatz zwischen der Methode des Unterrichts in einer toten oder lebenden fremden und der heimischen Sprache, die unter der Fuchtel der lateinisch-griechischen Grammatik zu verküppeln drohte; er bestimmt und erläutert überzeugend Nutzziel und Bildungsziel des Deutschunterrichts, der nicht aus dem Buchstaben, sondern aus dem Erleben der gesprochenen Sprache und ihrer Inhalte herauswachsen muss. Die Bedeutung der deutschen Volkskunde für die höhere Bildung stellt **Karl Reuschel** ausserordentlich sachkundig dar, indem er neben dem Deutschunterricht, dem naturgemäss der Hauptanteil an dieser Aufgabe zufällt, auch die übrigen Fächer des Gymnasialunterrichts bis zum Singen und Turnen auf ihren volkskundlichen Gehalt und ihre volkskundliche Leistungsfähigkeit hin untersucht. Er geht von der Tatsache aus, dass Volksschule und Mittelschule durch die gemeinsame wesentlichste Pflicht: das lehrende Erziehen eng mit einander verbunden seien, während der Zweck des Hochschulunterrichts im erziehenden Lehren bestehe. An **Hildebrand** anknüpfend, sucht er die Kluft zwischen der Volksbildung und der sog. „höheren

Bildung“ dadurch zu überbrücken, dass er dem Grundsatz: „erst die Heimat, dann die Ferne, erst die Erde, dann die Sterne“ auch innerhalb des Gymnasialunterrichts zu seinem Rechte verhilft; dabei aber betont er nachdrücklich, dass der Ansturm gegen den fremdsprachlichen Unterricht niemals zur Abschaffung des Lateinischen, Französischen usw. führen dürfe. Sein warmherziges Eintreten für die Mundarten, in denen allein „das Deutsche sein frisches Leben lebt“, verdient besonders erwähnt zu werden. — Die beiden ersten Hefte der neuen Sammlung zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich nicht damit begnügen, anregend zu wirken: sie geben zugleich überaus wertvolle Anleitung zur Verarbeitung des unerhört reichen Stoffes, aus dem dem höheren Unterricht von heute und morgen neues Leben zufließt. M. Z.

### Geographie.

**Frohmeyer, Oskar, Dr. Gempenplateau und Unteres Birstal.** Basel 1917. Helbing & Lichtenhahn. 63 S. gr. 8<sup>o</sup> mit 5 Kärtchen. Fr. 1.50.

Mit dieser Siedlungsgeschichte eines kaum 25 km<sup>2</sup> umfassenden Landstückes im Baselbiet erhält die Heimatkunde eine sehr anregende Bereicherung. Auf grund eines grossen Kartenmaterials Haus um Haus, Flur um Flur (Namen) absuchend, gibt der Verfasser eine eingehende Darstellung der menschlichen Niederlassungen des untern Birstales und der ostwärts anstossenden Höhen von Gempen-Nuglar-Lupsingen seit den ältesten Zeiten. Jedem Dorf wird Aufmerksamkeit geschenkt und dabei die einschlagende Literatur vermerkt. Wie weit die Bodenerstückelung getrieben worden ist, zeigt der Flurplan von Gempen. Gegen Basel hin macht sich der Einfluss der zuwandernden Bevölkerung geltend, so dass kaum noch 50, ja sogar nur 30% dörflich angelegte Bauten vorhanden sind. Nicht bloss die Lehrer der besprochenen Gemeinden werden die Schrift benützen, der Lehrer der Geographie überhaupt wird ihr Interesse entgegenbringen.

**Volk, Karl G. Geologisches Wanderbuch.** Ein Weggenosse für fahrende Schüler und junge Naturfreunde. II. Teil. Mit 269 Abb. im Text, einer Orientierungstafel und einem Titelbild. Aus Prof. Dr. Bastian Schmidts naturwissenschaftlicher Bibliothek. Leipzig, B. G. Teubner. 294 S. Geb. M. 4. 40.

Für die reifere studierende Jugend ein prächtiges Buch! Wäre ein solches in unserer Jugend unser Begleiter gewesen! In frisch-fröhlichem Gesprächston, wie es einem Geologen und Wandergenossen ziemt, führt der Verfasser durch die Bundsandsteinlandschaft des Neckartales und den fränkischen Muschelkalk. Wir verfolgen die Entwicklung der riesenhaften Echsen im schwäbischen Keuper und steigen durch die Schichtenfolge des Jura empor. Ein Abstecher führt uns in die Kreide Sachsens und der Insel Rügen. Dann treten wir in die Tertiärlandschaft zwischen Alb und Alpen ein. Am Gotthard und im Berner Oberland lernen wir die Erscheinungen der Vergletscherung kennen, um die Bildungen der Eiszeit zu verstehen. Zum Schluss steigen wir zur Wildkirchlöhle empor. Wir lassen uns die von Bächler gemachten Funde vorführen und begrüßen den am Eingang zur Jetztzeit stehenden Eiszeitmenschen. Überall wird auf die Spezialliteratur verwiesen. Das reichhaltige Bildmaterial ist vorzüglich. Schenkt's! T. G.

**Tischendorf, Julius. Das deutsche Vaterland.** Ein Beitrag zur nationalen Erdkunde. Leipzig, E. Wunderlich. 23. Aufl., 364 S. mit 40 Abb., 3 M., gb. M. 3. 80.

Eine Reihe neuer Einzelbilder sind in die vorliegende Auflage eingefügt worden. Was die Grundlegung im ersten Teil des Buches über die Heimatkunde und die Einführung in die Geographie sagt, gilt m. m. auch bei uns. Die zu eigentlichen Präparationen ausgestalteten Einzelbilder bringen die Anwendung der darin ausgeführten Grundsätze. Können wir Deutschland auch nicht soviel Zeit widmen, wie die deutsche Volksschule, so müssen wir doch das Deutsche Reich geographisch und kulturell behandeln. Und dazu findet der Lehrer in dem Buche ein sehr zweckmässiges Hilfsmittel, das ihm viel Mühe erspart. Indem wir darauf aufmerksam machen, erinnern wir daran, dass es der zweite Teil der (fünf) Hilfsbücher des Verfassers für

den erdkundlichen Unterricht an Volksschulen bildet. Die Illustrationen sind Reproduktionen von Wandbildern, die der Schule zur Verfügung stehen sollen.

**Kleine Schriften.** Anknüpfend an die Motion Wettstein über die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung durch den Bund behandelte H. Lumpert den *Anteil unserer Volksschule an der staatsbürgerlichen Erziehung* (St. Gallen, Fehr, 60 S., Fr. 1.20) in einem Referat vor der städtischen Lehrerschaft zu St. Gallen. Er gibt kein geschlossenes Rezept, aber viele Anregungen, praktische Winke und Perspektiven; sie führen zum Nahen, Heimischen, dessen der Schüler bewusst werden soll, ehe er in die Ferne schweift, zur Familie und zur Pflege der vaterländischen Gesinnung, durch Tat und Beispiel. Das Referat verdiente die wohlwollende Aufnahme der Konferenz und die Empfehlung durch das Vorwort von Nationalrat Wild. Hr. Lumpert denkt von den Rekrutenprüfungen anders als Dr. A. Barth in Nr. 70 der Schriften für Schweizer Art und Kunst: *Ziel, Umfang und Organisation der nationalen Erziehung* innerhalb der Neuen Helvetischen Gesellschaft (Zürich, Rascher & Co., 39 S., 80 Rp.) Nach einem Rückblick auf die Tätigkeit der N. H. G. deutet er die Wege an, auf denen die einzelnen Gruppen der Gesellschaft für die nationale Erziehung arbeiten können. Mehr Einzelheiten aus deren Bereich gibt Fürsprech Steck in dem Schriftchen *Die Tätigkeit der Neuen Helvetischen Gesellschaft* (Basel, Helbing & Lichtenhahn, 30 Rp.). Als das grösste politische Erziehungsmittel unseres Staates bezeichnet F. Fleiner das Referendum in der Schrift *Politik als Wissenschaft* (Zürich, Orell Füssli, 27 S., 1 Fr.), worin der gelehrte Verfasser die Zusammenhänge des politischen Lebens untersucht. Die wissenschaftliche Politik von heute ruht auf den Arbeiten von Ranke und Tocqueville; sie ergründet die treibenden Kräfte der Institutionen und Ereignisse und darüber hinaus schreitet sie zur Vergleichung und zur historischen Parallele. In kurzen, klaren Zügen mit Hinweisen auf unsere Verhältnisse erklärt der Verfasser die Methode der „Politik als Wissenschaft“. Er schliesst mit dem Satz: „Sie lehrt uns, dass die Hingabe an das Gemeinwesen, in dem die Wurzeln unserer Kraft ruhen, der politischen Tugenden grösste ist.“ Auf dieses Endziel weisen in beschränkterem Rahmen auch die vorher genannten Schriften hin. — In dem Vortrag *Die Schulerziehung nach dem Kriege* von H. Tobler (Schweiz. pop.-wissenschaftl. Vorträge und Abhandlungen, St. Gallen, W. Schneider, 40 S.) werden die auf körperliche Stärkung und geistige Frische eingestellten Bestrebungen (Wandern, Handarbeit, Freiluft-Unterricht usw.) hervorgehoben und befürwortet. Die Lernschule kriegt natürlich ihr Teil ab; das Lernen ist damit nicht abgeschafft; im Gegenteil, arbeiten lernen muss die Jugend der Zukunft erst recht. — Stoecklin, Raoul, *Elsass-Lothringen deutsch oder französisch?* (Zürich, Orell Füssli, 20 S. mit 7 farb. Karten, 30 Rp.). Auf grund der ethnographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und der historischen Entwicklung weist der Verfasser die umstrittenen Gebiete Deutschland zu. Sehr schön sind die der Schrift eingefügten farbigen Karten. — *Aufruf an das deutsche Volk zur Aufhebung der unnützen Zweischriftigkeit.* (Bonn, F. Soennecken.) Mit viel typographischem Aufwand und Beweismaterial erlässt der deutsche Altschriftenbund (Vorsitz: F. Soennecken in Bonn; Mitgliedbeitrag 1 Mk.) einen Aufruf, um für seine Zwecke und Mitgliedschaft zu werben. Soenneckens Beharrlichkeit im Kampf für die Altschrift steht dahinter. Die Beilagen mit Schriftbeispielen und einer Nummer der Optischen Wochenschrift, in der die Schlussfolgerungen von Dr. Schackwitz („Die experimentelle Lösung des Schriftstreites“) gegen die Antiqua widerlegt werden, bilden eine Untersuchungsgrundlage, die wir Freunden und Gegnern der Antiqua zum Studium empfehlen.

**Lienhard, Fritz. Im Burgfrieden.** Vier Festpredigten zur Kriegszeit. St. Gallen 1915, W. Schneider & Co. 46 S. Fr. 1.20.

Diese Predigten sind gedankenreich, klar und anschaulich, biblisch, und doch von einem modernen Menschen zu modernen Menschen geredet.

